

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1891**

29.10.1891 (No. 296)

# Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 29. Oktober.

N<sup>o</sup> 296.

Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

Borausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.

1891.

Einkundungsgebühr: die gewaltene Pettische oder deren Raum 20 Pfennige Briefe und Gelder frei.

Für die Monate November und Dezember werden Bestellungen auf die „Karlsruher Zeitung“ in der Expedition des Bl. sowie von allen Postanstalten angenommen.

## Ämtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter'm 22. Oktober 1891 gnädigst geruht, nachbezeichnete Amtsvorstände in gleicher Eigenschaft zu versehen: nach Rastatt den Oberamtmann Albert Muth in Donaueschingen, nach Donaueschingen den Oberamtmann Dr. Karl Krens in Engen, ferner den Amtmann Otto von Senger in Waldshut in gleicher Eigenschaft zum Bezirksamt Engen zu versehen und den Referendar Adolf von Böckh von Dürheim unter Ernennung zum Amtmann dem Bezirksamt Waldshut als Beamten beizugeben.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter'm 22. Oktober 1891 gnädigst geruht, die Steuerkommissäre

Josef Hofmann in Sinsheim, Karl Abele in Durlach, Wilhelm Burger in Tauberbischofsheim, Viktor Pfaff in Buchen, Friedrich Burger in Mannheim, Julius Brecht in Lahr und Emil Mühl in Freiburg in ihrer Amtstellung landesherrlich zu bestätigen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter'm 22. Oktober 1891 gnädigst geruht, den Obergrenzkontrolleur Martin Bader in Weersburg auf sein unterthänigstes Ansuchen wegen vorgerückten Alters und leidender Gesundheit unter Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienste in den Ruhestand zu versetzen.

## Nichtamtlicher Theil.

Karlsruhe, den 28. Oktober.

In Kamerun haben erfolgreiche Kämpfe der Deutschen gegen die aufständischen Abo-Stämme stattgefunden. Zur Vorgeschichte dieser Kämpfe muß erwähnt werden, daß im Frühjahr dieses Jahres die am Abo-Flusse wohnenden Stämme dem Gouverneur in Kamerun den Gehorsam gekündigt und den zur Stiftung des Friedens entsandten Kanzler Leist angegriffen hatten. Gleichzeitig hatten sie ihre Hauptplätze besetzt, den Fluß gesperrt und fortgesetzt Drohungen gegen das Gouvernement gerichtet. Die Behörden des Schutzgebietes erachteten es zur Aufrechterhaltung des deutschen Ansehens und Gehorsams für erforderlich, die Abo-Stämme mit Gewalt zur Unterwerfung zu zwingen. Die Mittel boten sich in dem Umstande, daß der Hauptmann v. Gravenreuth, mit einer Expedition nach dem Süden des Schutzgebietes beauftragt, seine Kolonnen in Kamerun sammeln mußte, so daß sie zu einem Streifzug gegen die Abo-Verwunden werden konnten. Gleichzeitig hatte der stellvertretende Gouverneur, Legationsrath v. Schudmann, beschloffen, den Flußdampfer „Soden“ zu besetzen und ebenfalls Stromaufwärts gegen die aufständischen Stämme zu führen. Nach einem soeben eingetroffenen Telegramm des Legationsraths v. Schudmann ist der Zug gegen die Abo-Verwunden erfolgreich gewesen. Die beiden besetzten feindlichen Hauptorte Miang und Bonakwa wurden nach erfolgter Landung und heftigem Kampfe von der Expedition Gravenreuth gestürmt und diese Orte sowie verschiedene Nebendörfer zerstört. Von den Expeditionstruppen sind vier Matrosen verwundet, im übrigen drei Schwarze todt und vierzehn Schwarze verwundet. Die Verluste der Abo-Stämme sind sehr groß. Bei dem Oberkommando der Marine ist hierüber von dem ältesten Offizier der westafrikanischen Station, Korvettenkapitän v. Dresty, folgende, am 21. Oktober von Kamerun abgehandte und in Lagos aufgegebene telegraphische Meldung eingegangen: „Abo-Leute bestrafen Miang durch „Habicht“, „Hyäne“, Gravenreuth erstürmt. „Habicht“ verwundet: Matrose Spieß schwer, Matrosen Baumann, Rudolf Krause, Born, Grebe leicht; „Hyäne“: Bootsmannmaat Laß schwer, Matrose Dewald leicht. Verwundeten geht's gut.“

Die Erbitterung der Parnelliten gegen die „abtrünnig“ gewordenen irischen Abgeordneten hat sich bis zu Thätlichkeiten gesteigert. Nicht umsonst warfen die Anhänger des verstorbenen Parteiführers das Schlagwort in die Volksmenge, daß Dillon und Gesoffen die „Mörder“ Parnells seien; in der Bevölkerung hat der Glaube Wurzel gefaßt, daß Parnells Tod durch die Aufregung über die Spaltung der irischen Partei herbeigeführt oder

wenigstens beschleunigt worden sei. Kurz nach dem Tode Parnells rief man dem Abgeordneten Dillon in den Straßen von Dublin das Wort: „Mörder“ nach; in Cork mußte er sogar, da die berittene Polizei allein dem Fanatismus der Volksmenge nicht gewachsen war, durch Militär vor dem Schlimmsten geschützt werden. In Cork findet nächsten eine Ersatzwahl zum Unterhaufe statt und die Parnelliten haben dort als ihren Kandidaten den neuen Führer der parnellitischen Parteigruppe, John Redmond, aufgestellt. Die Antiparnelliten haben einen Bürger von Cork, Martin Flavin, als Kandidaten bezeichnet und gestern Nachmittag trafen nun Dillon und O'Brien in Cork ein, um für die Wahl Flavins zu agitieren. An eine von Dillon und O'Brien abgehaltene Wählerversammlung schlossen sich stürmische Straßenauftritte, über welche ein Telegramm folgendes berichtet: „Gestern Nachmittag zogen Dillon und O'Brien, aus einer antiparnellitischen Versammlung kommend, an der Spitze einer großen Menschenmenge durch die Stadt. Zu der Menschenmenge gesellten sich auch Parnelliten und es kam zu einem Zusammenstoß der beiden feindlichen Parteien. Einige Personen wurden verwundet, zu deren Schutze die berittene Polizei intervenirte. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung mußten Truppen herbeigerufen werden und dieselben bildeten ein Carré, aus welchem Dillon und O'Brien Ansprachen an die Menge hielten.“ Eben so bezeichnend wie diese Devisen ist für die leidenschaftliche Erregtheit der Parnelliten eine Meldung aus Dublin, nach welcher vorgestern Abend gegen das Redaktionsbureau des antiparnellitischen Blattes „National Preß“ eine Bombe geschleudert wurde. Die Betarde richtete am unteren Geschoß des Hauses starke Beschädigungen an, verletzte aber glücklicherweise Niemand von den im Bureau beschäftigten Personen.

## Deutschland.

\* Berlin, 27. Okt. Der heute Früh in Potsdam eingetroffene König von Rumänien wird von den Blättern mit Wärme willkommen geheißen. Mehrere Zeitungen sprechen die Ueberzeugung aus, daß, wenn die Auslandsreise des Königs auch lediglich privaten Beweggründen entsprungen ist, doch der Gedankenaustausch des Monarchen mit den Souveränen der Dreieinigkeitsstaaten von vortheilhafter Wirkung für das Verhältnis Rumäniens zu den verbündeten Mächten sein werde. Heute Abend fand in Potsdam ein großer Zapfenfest, ausgeführt von den Musikkapellen des Gardecorps, statt. Ihre Majestäten der Kaiser Wilhelm und der König von Rumänien hörten den Zapfenfest von Balkon des Schlosses aus, auf welchem auch Ihre Majestät die Kaiserin wiederholt erschienen. Morgen Vormittag kommt der König nach Berlin. Auf dem Exerzierplatz in Moabit wird zu Ehren des Königs morgen eine Parade des 1. Garde-Feldartillerieregiments und des 2. Garde-Dragooneregiments stattfinden. (Der König von Rumänien hat seinerzeit als Prinz von Hohenzollern bei diesen beiden Regimentern gestanden.)

Seine Königliche Hoheit der Herzog Albrecht von Württemberg hat sich nach Wien begeben, um auch dort den württembergischen Thronwechsel zu notifizieren. Aus derselben Veranlassung begibt sich der Herzog sodann von Wien nach St. Petersburg. Ueber die Ankunft des Herzogs in Wien vergl. die Meldung unter Oesterreich.)

Heute Nachmittag veranstaltete die „Militärische Gesellschaft“ das alljährlich stattfindende Gedächtnismahl zu Ehren des verewigten Prinzen Friedrich Karl im Hotel Kaiserhof. An dem Mahl nahm Seine Majestät der Kaiser mit dem Prinzen Friedrich Leopold theil. Gegen sieben Uhr an der Belagerung von Metz theilhaftig gewesene Offiziere waren anwesend, unter ihnen die Generale v. Meerscheid-Flüßem, v. Voigts-Rheek und Graf Waldersee. Ferner waren Professor Werner und Brugsch-Pascha erschienen. Den einzigen Toast brachte der Kaiser aus. Der ruhmreichen Großthaten des Prinzen Friedrich Karl gedenkend, weihte der Monarch seinem verewigten Oheim ein stilles Glas. Aus Gölzig wird berichtet, daß unter Theilnahme sämtlicher Behörden, der Generalität und der Abordnungen preussischer Regimenter, insbesondere des 3. Armeecorps, der Kriegervereine u. s. w. Mittags um 1 Uhr die Enthüllung des auf dem Blockhausplateau errichteten Nationaldenkmals für den Prinzen Friedrich Karl stattfand. Die Weiherede hielt der Divisionspfarrer Wölfling vom 5. Armeecorps. Die Stadt war reich besetzt. Prinz Friedrich Leopold ließ sich durch den Hofmarschall Graf Kanitz vertreten.

An dem gefrigen Geburtstag des verewigten Generalfeldmarschalls Grafen v. Moltke fand in der Gruft zu Kreifau eine Gedächtnisfeier statt, an der die Mitglieder der Familie des Verewigten theilnahmen. Seine

Majestät der Kaiser ließ durch den Flügeladjutanten Major v. Wolke einen Kranz am Grabe des großen Feldherrn niederlegen.

Der in der vorigen Nummer der „Karlsruher Zeitung“ im telegraphischen Auszug mitgetheilte Erlaß Seiner Majestät des Kaisers an das preussische Staatsministerium, welcher sich mit den im Prozeß Heinze zu Tage getretenen erschreckenden Erscheinungen einer sittlichen Verwilderung beschäftigt, erscheint so bedeutungsvoll, daß wir ihn hier im Wortlaut wiedergeben. Der Erlaß lautet:

Die beklagenswerthen Erscheinungen, welche das Strafverfahren gegen die Eheleute Heinze hat zu Tage treten lassen, beunruhigen mein landesherrliches Herz fortgesetzt. Obwohl ich dem Justizminister meine Auffassung bereits im Allgemeinen kundgegeben habe und obwohl mir bekannt ist, daß seitens der nächstbetheiligten Minister des Innern und der Justiz vorbereitende Schritte zur Beseitigung der aufgedeckten Schäden eingeleitet sind, so drängt es mich doch, auch die Aufmerksamkeit meines Staatsministeriums auf die für das Wohl des ganzen Landes so bedeutungsvolle Angelegenheit hinzuwenden und dasselbe zu veranlassen, mir auf Grund der von den Ressortministern geflogenen Verhandlungen thunlichst bald bestimmte Vorschläge zu machen. Wenn ich dabei auf diejenigen Gesichtspunkte hinweise, welche mir für die Beurtheilung der hervorgetretenen Mißstände und der zu ihrer Abwehr zu ergreifenden Maßnahmen besonders wichtig erscheinen, so halte ich mich dazu umso mehr verbunden, als das Recht in meinem Namen gesprochen wird und ich von dem Bewußtsein der Pflichten, welche mir als oberstem Hüter des Rechts und der Ordnung obliegen, voll durchdrungen bin. Der Heinze'sche Prozeß hat in erschreckender Weise dargelegt, daß das Zuhälterthum neben einer ausgedehnten Prostitution in den großen Städten, insbesondere in Berlin, sich zu einer gemeinen Gefahr für Staat und Gesellschaft entwickelt hat. Behufs energischer Bekämpfung dieses Unwesens wird in erster Linie in Frage kommen, inwieweit schon auf Grund der bestehenden Gesetze mit Nachdruck gegen die Zuhälter eingeschritten werden kann. Diese Aufgabe fällt der Polizei und der Strafgesetzsache zu; es wird der Polizei ein kräftiges und unter Umständen rücksichtsloses Vorgehen gegen die Ausschreitungen jener verworrenen Menschenklasse zur Pflicht zu machen, zugleich aber werden die Exekutivbeamten darüber zu vergewissern sein, daß sie bei thatkräftigem Vorgehen nicht nur meine Anerkennung, sondern auch meinen Schutz finden werden. Was die Anwendung der bestehenden Strafgesetze anlangt, so wird darauf hinzuweisen sein, daß die Gerichte bei ihrem Urtheil sich nicht von einer falschen Humanität leiten lassen, und demgemäß auch bei ersten Fällen auf ein möglichst hohes Strafmaß erkennen. Im Anschluß hieran wird zu erörtern sein, ob und in welcher Weise es etwa einer Aenderung oder Ergänzung des bestehenden Strafrechts bedarf. Auch das Strafverfahren wird einer näheren Prüfung zu unterziehen und werden dabei Maßregeln zu erwägen sein, welche es verhindern, daß Vertheidiger, uneingedenk ihrer Pflicht, zur Ermittlung der Wahrheit beizutragen, es zu ihrer Aufgabe machen, dem Unrecht selbst durch frivole Mittel zum Siege zu verhelfen. Nicht minder ist Vorsorge zu treffen, daß die Würde des Gerichtshofes sowohl der Vertheidigung wie den Angeklagten und dem Publikum gegenüber unter allen Umständen gewahrt bleibe. Endlich erscheint es geboten, daß in Fällen, in welchen die schwersten sittlichen Schäden den Gegenstand der Verhandlung bilden, die Oeffentlichkeit des Verfahrens ausgeschlossen werde. Gegenüber den betreibenden Erscheinungen des Heinze'schen Prozesses ist es mir eine erfreuliche Wahrnehmung, daß die großen Gefahren und Mißstände, welche der Prozeß bloßgelegt hat, von allen Schichten der Bevölkerung in ihrer vollen Tragweite erkannt sind und daß die öffentliche Meinung einmüthig die Nothwendigkeit wirkamer Abwehr hervorhebt. Dies läßt mich hoffen, daß den von meiner Regierung zu treffenden Maßnahmen diejenige Unterstützung innerhalb der gestützten Kreise meines Volkes nicht fehlen wird, ohne welche eine durchgreifende Abhilfe nicht erwartet werden darf.

Die nächste Sitzung des Reichstags soll jetzt endgültig auf den 17. November aberaumt sein, da am 10. November die Generalsynode zusammentritt, welcher der Reichstagspräsident v. Levetzow und andere hervorragende Abgeordnete angehören. Auf der Tagesordnung der ersten Reichstagsitzung steht die Novelle zum Krankenkassengesetz.

Aus verschiedenen preussischen Ministerien verlautet, daß bei den Verhandlungen über den preussischen Etat für 1892-93 sich die Nothwendigkeit herausgestellt hat, zahlreiche Forderungen angeht des Drängens des Finanzministeriums auf Sparsamkeit zurückzustellen. Der Rückgang der Eisenbahnüberschüsse und die Aussicht auf Verminderung der Ueberweisungen aus dem Reiche bei erheblicher Steigerung der Matritularbeiträge erklärt diesen Stand der Dinge.

Die „Nationalzeitung“ hält ihre gefrige Mittheilung, daß Major v. Wismann seine Entlassung aus dem Kolonialdienst erbeten habe, aufrecht. Man wird wohl in den nächsten Tagen zuverlässigeres über den Stand der Sache erfahren. Nach einer Meldung, die heute von der „Post“ veröffentlicht wird (und die sich auch in der Münchener „Allgemeinen Zeitung“ befindet), könnte es Krisen mit der vorläufigen Rückkehr des Majors v. Wismann nach Europa seine Wichtigkeit haben,

ohne daß derselben, wie behauptet wurde, Meinungsverschiedenheiten zwischen Herrn v. Wismann und dem Gouverneur von Deutsch-Ostafrika zu Grunde liegen müßten. Jene Meldung besagt nämlich:

„Während die am 5. Oktober von Saadani hierher abgegangenen Berichte, welche gestern erwähnt worden sind, noch nichts von einem völligen Aufgeben der Wismann-Expedition wußten, ist es nach den neuesten Mittheilungen zweifellos, daß an ein Fortführen der Expedition vor Jahr und Tag nicht zu denken ist. Der Hauptgrund dafür ist, daß, wie vorausgesehen, die Schutztruppe vorerst die Soldaten zu anderen Zwecken benötigten wird und daß es vorläufig nicht möglich ist, eine genügende Anzahl geeigneter Soldaten und auch Träger für die See-Expedition zu gewinnen. Auf die Nachricht von der letzten Schlage der Schutztruppe liefen in Saadani Hunderte von Trägern weg. Das gesammte Personal ist entlassen und nur ein Europäer zur Beaufsichtigung der Schuppen in Saadani zurückgelassen. Wie die Sache sich mit der Vorpedition gestalten wird, vermag heute noch Niemand genau zu sagen, da unlösbar an der Küste unter den Trägern eine große Muthlosigkeit herrscht und es schwierig sein wird, dieselben ins Innere zu bringen. Major v. Wismann soll nach Angabe der „Times“ große Schwierigkeiten bei der Anwerbung von Sudanesen finden, aber diese Wuththeilung ist übertrieben. Major v. Wismann befindet sich übrigens körperlich nicht wohl, wie seine Freunde mit Bedauern erfahren werden; er leidet an einer großen Schwäche infolge von Gallenaffektionen, doch wird hoffentlich seine kräftige Natur auch diese Störungen überwinden.“

Zudem wir diese Mittheilung — selbstverständlich ohne jede Gewähr — zur Orientirung unserer Leser wiedergeben, sprechen wir unser Bedauern über die Tücke des Druckfehlerrenners aus, der in der vorigen Nummer des Blattes, den Herrn v. Soben und Herrn v. Wismann aus Kolonialbeamten in Kommunalbeamte verwandelt hatte.

— Ueber das Ergebnis der am Sonntag geschlossenen Tagung des Kolonialraths berichtet der „Reichsanzeiger“: In der Schlussitzung des Kolonialraths gelangten die von der Kommission vorbereiteten Vorlagen zur Berathung im Plenum. Die Zollordnung wurde im Wesentlichen in der von der Kommission vorgelegten Form genehmigt. Einige Abänderungen wurden beschlossen mit Bezug auf die Festsetzung der Zollgrenze. Eine lebhaft erörterte wurde der Frage gewidmet, in welcher Weise der Werth der zu verzollenden Waaren zu berechnen sei. In der Kommissionsitzung war es mit Rücksicht auf den Bericht des Gouverneurs zweifelhaft erschienen, ob es sich empfehlen würde, in dieser Hinsicht schon jetzt bestimmte Grundsätze aufzustellen. Bei der Berathung im Plenum wurde aber für richtiger gehalten, dem Gouverneur für die Berechnung des Werthes leitende Grundsätze zur Erwägung zu geben. Als solche wurden aufgestellt: Für die Einfuhr der Waare am Ursprungs- bzw. Fabrikationsort mit Hinzurechnung der Transport- und Versicherungskosten sowie eines Zuschlages von 10 Prozent dieser Gesamtsomme. Für die Ausfuhr der Waare am Marktort mit Hinzurechnung der Transport- und Versicherungskosten sowie eines Zuschlages von 10 Prozent dieser Gesamtsomme. Für die Ausfuhr der Waare in regelmäßigen Zeiträumen festzustellen ist. Mit Bezug auf das Verfahren bei der Straffestsetzung wurde der Erlaß einer besonderen Verordnung durch den Gouverneur befürwortet. Die Liste der vom Einfuhrzoll befreiten Gegenstände wurde etwas erweitert. Die Anträge der Kommission, betreffend die Vergünstigung der Missionsgesellschaften bei der Zollbehandlung, wurden einstimmig angenommen. Sie lauten dahin:

1. Gegenstände, welche unmittelbar den Zwecken des Gottesdienstes der christlichen Bekenntnisse, des Unterrichts und der Krankenpflege dienen, in die Liste der von Einfuhrzoll befreiten Gegenstände aufzunehmen. 2. Nach Ablauf eines jeden Rechnungsjahres auf Antrag jeder in Deutsch-Ostafrika thätigen christlichen Missionsgesellschaft den Betrag für diejenigen im Laufe des Jahres verzollten Gegenstände, welche zum unmittelbaren Gebrauch der Missionsanstalten und ihrer Mitglieder bestimmt waren, bis zur Höhe von 1200 M. wiederzuerstatten. 3. Bei Regelung der Zollverhältnisse in den anderen Schutzgebieten unter Würdigung der Missionsthätigkeit auf entsprechende Vergünstigungen Bedacht zu nehmen.

Dem Vorschlag der Kommission gemäß fasste endlich der Kolonialrath folgende Resolution: „Der Kolonialrath ist der Ansicht, daß es zur Förderung von wirtschaftlichen Unternehmungen in den deutschen Schutzgebieten und zur Belebung des Handelsverkehrs dieser Schutzgebiete mit dem Mutterlande sich empfiehlt, die Einfuhr von Erzeugnissen aus den deutschen Kolonien nach Deutschland durch Befreiung dieser Erzeugnisse vom Eingangszoll oder doch durch Ermäßigung des Eingangszolls zu erleichtern. Der Kolonialrath ersucht die kaiserliche Regierung, in dieser Richtung eine Aenderung der deutschen Zollgesetzgebung herbeizuführen.“

Nach einem Privattelegramm des „Berliner Tageblatts“ berichtete die katholische Mission am Viktoria-Nyanza unter dem 24. Juli, daß Emin Pascha und Dr. Stuhlmann über den Albert-Nyanza gefahren seien. Das Blatt meint, dieselben seien vermutlich inzwischen in Wadelai angekommen. (Wadelai ist der Hauptort der ehemaligen Provinz Emin Pascha's. Da die Nachricht des „Berliner Tageblatts“ mit andern Meldungen über den Reisetag Emin Pascha's im Gegensatz steht, wird man gut thun, sie einstweilen einfach zur Kenntnis zu nehmen.)

— In Bezug auf die Parteibewegung schreibt man hiesigen Blättern aus Lübeck: Einer Einladung des hiesigen Reichsvereins entsprechend, waren am Sonntag Vertreter der national-liberalen Partei aus Schleswig-Holstein, Mecklenburg, Hamburg, Lübeck und dem Fürstenthum Gütin hier zusammengekommen, um über die Veranstaltung eines für die genannten Landschaften gemeinsamen Parteitages zu beraten. Es wurde beschlossen, eine solche Vereinigung der Parteigenossen erstmals am 29. November in Lübeck herbeizuführen und in der Folge diesen „Norddeutschen Parteitag“ alljährlich abwechselnd nach verschiedenen Orten wieder zu berufen.

— Ueber eine angeblich beabsichtigte Ausdehnung des russischen Getreideausfuhr-Verbots liegt heute wieder eine Nachricht aus Petersburg vor. Dieselbe lautet: „Das Ausfuhrverbot für Hafer, Mais, Kartoffeln, Gerste und Hirse gilt nunmehr als unmittelbar bevorstehend. Dagegen wird die Weizenausfuhr nicht verboten werden.“

#### Österreich-Ungarn.

Wien, 27. Okt. Der österreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen, Graf Kalnoky, ist vom Kaiser Franz Josef zum General der Kavallerie befördert worden (Graf Kalnoky, der jetzt gerade ein Jahrzehnt an der Spitze des Wiener Auswärtigen Amtes steht, bekleidete bisher den Rang eines Feldmarschall-Lieutenants). — Seine königliche Hoheit der Herzogin Albrecht von Württemberg traf heute Früh hier ein, um dem österreichischen Hofe die Thronbesteigung des Königs Wilhelm von Württemberg zu notificiren. Der Herzog wurde am Bahnhof von seinem Oheim, dem Erzherzog Albrecht, begrüßt; außerdem waren zur Begrüßung am Bahnhof der Statthalter, der Stadtkommandant, der Polizeipräsident, der Ehrendienst des Herzogs und der württembergische Gesandte anwesend. Eine Ehrenkompagnie des Infanterieregiments „Alexander Kaiser von Rußland“ Nr. 2 erwies dem Herzog die militärischen Ehren. Herzog Albrecht wurde noch im Laufe des Tages von Seiner Majestät dem Kaiser empfangen und reiste Abends nach Petersburg weiter, um auch dort den württembergischen Thronwechsel amtlich anzuzeigen. — Die gestern Mittag eingetretene geringe Besserung in dem Befinden der Erzherzogin Margaretha hielt erfreulicherweise auch in den Nachmittagsstunden an. Gestern war der zehnte Tag, seitdem sich die ersten Symptome der Krankheit durch ein leichtes Unwohlsein kundgaben. Die Nacht auf gestern war eine der schlechtesten für die Patientin, wie nicht minder für die Familie der Erzherzogin, welche vollständig im Palais verammelt ist. Erzherzog Karl Ludwig sowohl wie seine Gemahlin halten sich fast immer im Krankenzimmer oder in dessen unmittelbarer Nähe auf. Einem Wunsche Ihrer Majestät der Kaiserin entsprechend, wird derselben täglich nach Korfu Bericht über das Befinden der Patientin erstattet. — Wie das „Militärverordnungsblatt“ mittheilt, sind die Feldmarschall-Lieutenants Prinz Croy und v. Krieghammer und der Generaladjutant des Kaisers Graf Paar zu Generalen der Kavallerie ernannt worden. Ferner ist der Generaladjutant des Kaisers Generalmajor Wolfras v. Ahnenburg zum Feldmarschall-Lieutenant und der Oberlieutenant Erzherzog Leopold Salvator zum Kommandanten der 22. Batterie ernannt. — In der „deutschen Nationalpartei“ sind in den letzten Tagen Differenzen zu Tage getreten, welche einerseits mit der jüngsten Rede des Obmannes Steinwender, andererseits mit der Abstimmung über die Affaire Schneider im Zusammenhang stehen. Mehrere Mitglieder der Fraktion fühlen sich peinlich berührt durch den von Jaune gebrochene Angriff, welchen der Abgeordnete Steinwender am Schlusse seiner Rede gegen die Vereinigte deutsche Linke und Herrn v. Plener gerichtet hat, und sie standen nicht an, dieser ihrer Mißstimmung deutlichen Ausdruck zu verleihen. Diese Angelegenheit scheint aber der Klubleitung weniger Schwierigkeiten zu bereiten, als der andere Streitpunkt. Es haben nämlich bei der Abstimmung über die dem antisemitischen Abgeordneten Schneider auszusprechende Mißbilligung des Hauses zwei Mitglieder der deutschen Nationalpartei, die Herren Kaiser und Fürnkranz, gegen die Mißbilligung gestimmt. Infolge dessen erklärten zwei andere Mitglieder, Kraus und Bernstorfer, daß es ihnen fortan unmöglich sei, mit den Abgeordneten Kaiser und Fürnkranz in einem Klub zusammen zu sitzen. Die Bemüßungen, in dieser Affaire zu vermitteln, blieben bisher fruchtlos. Die Majorität des Klubs stellte sich insofern auf Seite der Herren Kaiser und Fürnkranz, als sie erklärt, diese beiden Herren seien bei der fraglichen Abstimmung auf keinen Klubbeschluss gebunden gewesen und es empfehle sich überhaupt, in derartigen Dingen dem Belieben der einzelnen Mitglieder den größten Spielraum zu gewähren. Darauf hin haben Kraus und Bernstorfer ihren Austritt angemeldet. Es ist nicht unmöglich, daß ihrem Beispiel noch andere Parteigenossen folgen.

#### Frankreich.

Paris, 27. Okt. Die Deputirtenkammer hat sich, nachdem der Etat des Ministeriums des Auswärtigen erledigt war, mit den Etats des Justizministeriums, der Nationaldruckerei und der Ehrenlegion beschäftigt. Weder die Debatte noch die Beschlüsse der Kammer bieten für das Ausland ein größeres Interesse dar. Bei der darauf begonnenen Berathung über das Budget des Ministeriums der öffentlichen Bauten brachten mehrere Abgeordnete die häufigen Eisenbahnunfälle zur Sprache. Der Minister Yves Guyot zählte die Maßregeln auf, die er getroffen hat, um die Zahl der Unfälle nach Möglichkeit zu verringern. — Der „Temps“ bringt eine zum Theil in fast verzweifelterm Ton gehaltene Erörterung über die Abnahme der Bevölkerung in Frankreich. Nach dem amtlichen statistischen Bericht haben im Jahr 1890 die Todesfälle die Geburten nahezu um die Ziffer 40 000 überstiegen. Schon zweimal in diesem Jahrhundert, 1854/55, infolge des Krimkriegs, und 1870/71, so sagt der amtliche Bericht, dasselbe Ergebnis zu verzeichnen gewesen und auch das Jahr 1890 sei kein gewöhnliches gewesen, da die Influenza arge Verheerungen angerichtet habe. Die Krisis von 1854/55 hätte allerdings 1890, 35 Jahre nachher überwunden und ausgeglichen sein müssen, aber die Verluste von 1870/71 machen sich jetzt, wo die Opfer des damaligen Krieges im kräftigen Mannesalter stehen würden, bemerklich. Der

„Temps“ will diese Trostgründe nur mit Vorbehalt gelten lassen. Die Zahlen des Jahres 1890 seien bedächtigend. Die Heblaus und die Thenerung hätten dazu beigetragen, die Eheschließungen und die Zahl der Geburten zu vermindern. Aber auch die Ehescheidungen hätten in erschreckendem Maße zugenommen, und eine schlimme Wirkung übe auch ferner das Gesetz, welches die Freiheit des Testaments aushebt, auf die Zahl der aus den Ehen hervorgehenden Kinder aus. Man ziehe es vor, weniger Kinder zu haben, als sein Vermögen in der zweiten Generation allzusehr zerplittern zu müssen. Das Blatt schließt mit der Mahnung, man müsse der Jugend ihre Pflicht gegen das Vaterland auch in dieser Hinsicht einschärfen, gibt aber auch dem Gedanken Ausdruck, wenn die Franzosen selbst nicht mehr für eine normale Bevölkerungszunahme aufkommen könnten, solle man „fremdes Blut“ zu Hilfe nehmen. Es geschieht dies in so drastischen Ausdrücken, daß dieselben bei dem verhältnismäßig recht ernsten Blatte nur wundernehmen können. Eben hierin tritt aber auch die tiefe Bestimmung über das statistische Ergebnis scharf hervor.

#### Großbritannien.

London, 27. Okt. In dem Wahlbezirk London-Strand wurde heute die Erstaahl für den verstorbenen Minister Smith vorgenommen. Die Wahl fiel auf Frederic Smith, den Sohn des Verstorbenen. Frederic Smith gehört, wie sein Vater, zur konservativen Partei. Einen ersten Widerstand von Seiten der Gladstone'schen Partei scheint seine Kandidatur nicht gefunden zu haben. Die Opposition hatte freilich auch gar keine Aussichten auf einen Erfolg in diesem Wahlkreis, in dem die konservative Wählerschaft weit überwiegt und die Familie Smith außerdem das größte Ansehen genießt. Smith's Nachfolger als Leiter des Unterhauses, A. Balfour, entfaltet übrigens gegenwärtig eine sehr lebhaftige Thätigkeit als Redner in unionistischen Versammlungen. In der letzten Woche ist fast kein Tag vergangen, ohne daß er eine politische Rede gehalten hat. Am Samstag machte er bei der Eröffnung eines Arbeiterklubs in Accrington einige beachtenswerthe Bemerkungen. „Wir kommen“, sagte er, „immer mehr dazu, die Politik als einen dramatischen und unterhaltenden Streit zwischen zwei gegnerischen Parteien anzusehen. Welcher Nutzen dabei für das Gemeinwesen abfällt, vergessen wir ganz. Welche vortrefflichen gesetzlichen Maßregeln könnten genehmigt werden, wenn das unnütze Wortgefecht wegfiele? Sieht man sich das gesammte liberale Programm, wie es in Newcastle festgesetzt wurde, mit seiner Entfaulung der Kirche, seinem „ein Mann, eine Stimme“, und wie die schönen Dinge alle heißen, näher an, wird das Loos nur eines einzigen britischen Unterthanen dadurch gebessert? Die Armen werden gerade so arm bleiben, wie sie gewesen sind, all' die liberalen Pläne werde die Industrie des Landes nicht heben, die Selbsthilfe nicht begünstigen, die individuelle Freiheit, die der Grundstein aller politischen Wohlfahrt, aller kommerziellen Größe ist, nicht fördern. Das liberale Programm ist einzig und allein für die Rednerbühne bestimmt. Sollten wirklich die Gladstoneaner einmal an's Ruder kommen und alle ihre schönen Pläne in das Gesetzbuch aufnehmen lassen, so würde die Kuh nur auf dem alten Fleck stehen. Im Grunde geändert hätten ihre großen Anstrengungen nichts.“

#### Bulgarien.

Sofia, 27. Okt. Die ordentliche Tagung der Sobranje wurde heute vom Prinzen Ferdinand unter dem üblichen Ceremoniell eröffnet. Der Prinz sprach in der Thronrede seine Befriedigung über die im ganzen Fürstenthum herrschende Ruhe aus; sodann zählte er verschiedene der Sobranje zugebacht Vorlagen auf. Eine Mittheilung über die Beziehungen Bulgariens zu den auswärtigen Mächten war in der Thronrede nicht enthalten.

#### Amerika.

New-York, 27. Okt. Die Wahlbewegung in Argentinien hat zu schweren Unruhen in Cordoba und Tucuman geführt. In Tucuman griffen die Radikalen die Liberalen mit Gewehrschüssen an; in Cordoba kam es gleichfalls zwischen den feindlichen Parteien zu einem heftigen Zusammenstoß, der die Polizei zwang, mit bewaffneter Hand einzuschreiten. Der Verlagerungszustand wurde provisorisch über beide Städte verhängt. Die Regierung kündigt an, sie werde sich bei den Wahlen der Intervention enthalten.

### Großherzogthum Baden.

Karlruhe, den 28. Oktober.

\*(Groß. Hoftheater.) Die Handlung des Wartenega'schen Lustspiels „Der Ring des Nibelungen“, das am nächsten Freitag zum erstenmale in Karlruhe zur Aufführung gelangt, lehnt sich in ihrem Kern an geschichtliche Vorgänge aus der Mitte des 13. Jahrhunderts an. Es sind die Wirren, die in Deutschland nach dem Tode Friedrichs des Streitbaren entstanden, welche den geschichtlichen Hintergrund des Wartenega'schen Stückes bilden. Mit Herzog Friedrich dem Streitbaren, der im Jahr 1246 im Kampfe gegen die Ungarn das Leben verlor, war der letzte männliche Sproß aus der Dynastie der Babenberger dahingegangen. Kaiser Friedrich II. zog die erledigten Herzogthümer Oesterreich und Steiermark als Reichslehen ein und ernannte Otto Grafen Eberstein zum Reichsverweser in den Ländern. Noch aber lebten als weibliche Vertreter des Babenberger Hauses die beiden Schwestern des dahingegangenen Herzogs, Constanze, Markgräfin von Meißen, mit ihren Kindern, und Margarethe, Witwe des römischen Königs Heinrich. Außerdem trat die Rechte der Babenberger Herzogin Agnes von Oesterreich, Tochter des künftigen Hermann von Thüringen und d. Witwe eines jüngeren Bruders Friedrichs des Streitbaren, die für ihre Tochter Gertrud Anspruch auf die erledigten Gebiete erhob. Die Ansprüche der letzteren wurden gebietet durch die Kurie, die alle Hebel in Bewegung setzte, um einen Heimfall der

Österreichischen Lande an die Hohenhausen zu verhindern. Papst Janocenz IV. unterließte daher den jungen Markgrafen Hermann von Baden, als derselbe sich um die Hand jener Gertrud von Oesterreich bewarb, in der Absicht, damit die Herzogswürde von Oesterreich und Steiermark zu gewinnen. Die Werbung Hermanns von Baden um Gertrud von Oesterreich bildet die historische Unterlage, auf der sich die Handlung des Bartenegg'schen Lustspiels aufbaut. In freier dichterischer Weise ist in dieselbe die Gestalt des Minnesängers Heinrich von Ofterdingen verflochten, jenes mittelalterlichen Dichters, von dem uns kein Werk, sondern nur der Name überliefert ist mit der Angabe, daß er bei dem Wartburgkrieg am Hofe des Landgrafen Hermann von Thüringen eine bedeutende Rolle gespielt habe.

(Der Evangelische Verein) veranstaltet auch in diesem Winter im Vereinshause, Adlerstraße 23, eine Reihe von Vorträgen. Im ganzen sind sieben Vorträge angekündigt. Den Anfang macht am 15. November Herr Direktor Dr. Defer aus Karlsruhe, der „das Verhältnis des Laien zur Kunst“ behandeln wird; am 29. November spricht sodann Herr Professor Dr. von Kirchheim aus Heidelberg über „Luther und die Zirkel“ und den letzten Vortrag in diesem Jahr hält am 6. Dezember Herr Verfassungsrath Dr. Köstlin aus Darmstadt über „Deutschlands Trübenzeit im evangelischen Kirchentum“. Zu dem zuletzt bezogenen Vortrag hat der Verein für evangelische Kirchenmusik seine Mitwirkung angefragt. Im neuen Jahr spricht sodann am 17. Januar Herr Dekan Mey aus Landau über die Frage: „Wer ist ein rechter Protestant?“. Herr Pfarrer Kayser aus Frankfurt a. M. gedenkt in seinem auf den 3. Februar anberaumten Vortrag das Leben Alexander Maday's, des Vizekonsuls in Uganda, zu besprechen. Am 21. Februar redet Herr Professor Gumbel aus Speyer über „das Werk Gottes“, im Anschluß an Coang. Joh. 6, 29. Den Beschluß der Vorträge bildet eine Rede des Vereinspräsidenten Pastor Naumann aus Frankfurt a. M. am 6. März mit dem Thema: „Wie weit ist die Mission des Inneren Missionsverwerflich?“. Die Abonnementspreise sind sehr niedrig gestellt. Der Eintrittspreis für sämtliche Vorträge beträgt für eine Person 3 M.; in der vorheren referierten Hälfte des Saales kostet der Platz 4 M. 50 Pf. Ein Familienbillet für sämtliche Vorträge, das Giltigkeit für 3 Personen hat, kostet 5 M. (resp. für die vordere Hälfte des Saales 9 M.). Das Billet zu einem einzelnen Vortrag wird zum Preis von 1 M. (Empore 50 Pf.) abgegeben. Abonnementskarten sind täglich auf dem Vereinsbureau, Adlerstraße 23, im Laden des Schriftenscheins, Hebelstraße 13, bei den Herren Müller & Gräff, Jägerstraße 34 und Seminarstraße 6, sowie bei Herrn Ernst Kundt, Kaiserstraße 144, zu lösen.

(Die beiden diesigen Volksküchen) des Badischen Frauenvereins haben im letzten Geschäftsjahr einen erheblich gesteigerten Betrieb zu verzeichnen gehabt. Dieser Umstand, sowie die Schwierigkeiten, welche die zahlreichen Ertränkungen an der Infuenza und die Abhaltungen der Ertränkungen während der Sommerzeit der geregelten Versorgung der Abgabe der Speisen bereiten, gaben Anlaß zu einer Neuordnung, welche dahin geht, daß die Herren Beiräte, wie bisher, die Verwaltung und den Betrieb der Küchen überwachen und leiten und die tägliche Abrechnung mit dem Kassier beibehalten, daß die Damen aber vollständig die Abgabe der Speisen übernehmen. Von der Volksküche in der Spitalstraße wurden insgesamt verabfolgt: 16 921 Portionen Suppe zu 10 Pf., 21 193 Portionen Suppe und Fleisch zu 25 Pf. und 58 214 Portionen ganze Essen zu 30 Pf.; das sind im Ganzen 96 328 Portionen gegen 80 062 Portionen im Vorjahre. Die Volksküche in der Ritterstraße verabfolgte 10 290 Portionen Suppe, 150 Portionen Suppe und Fleisch und 73 778 Portionen ganze Essen, zusammen 84 218 Portionen gegen 69 974 im Vorjahre. Der Betrieb ergibt eine zur Abfertigung an die Abtheilungskasse kommende Summe von 3002 M. 27 Pf. Wir wollen diese Mitteilung nicht schließen, ohne nochmals nachdrücklich auf den großen Segen hinzuweisen, den die Volksküchen für den unbedeutenden Theil der Bevölkerung bedeuten. In einem sehr mäßigen Preise wird in den Volksküchen ein Mittagmahl verabreicht, das aus dem allerbesten Material in sorgfältigster und schmackhafter Weise zubereitet wird. Die Zunahme des Verkehrs in den Volksküchen ist denn auch ein erfreulicher Beweis dafür, daß der Werth dieser Einrichtung immer allgemeiner anerkannt wird.

(Die diesjährigen Herbstkontrollversammlungen) finden für den diesigen Bezirk in den Tagen vom 3. bis einschließlich 6. November statt. Es haben bei denselben alle Dispositionsurlauber und Reservisten mit Einschluß der Halbinvaliden und Garnisonsdienstfähigen, sowie die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften zu erscheinen.

(Witterung.) Die schönen Herbsttage scheinen sich ihrem Ende nahen zu wollen, wenigstens ist die Temperatur schon so weit gesunken, daß vielfach bereits eingeiselt wurde. Gestern Nachmittag zogen, wie man uns meldet, zwei Schwärme Schneegänse über unsere Stadt, von denen ein Theil für einige Zeit auf dem Dache des Hauses des Herrn Hofinstrumentenmachers Badewet in der Kaiserstraße Absteigequartier nahm. Der Winter scheint demnach nicht mehr lange auf sich warten lassen zu wollen. Hoffentlich wird er nicht so streng sein wie im vorigen Jahre.

+ Lahr, 26. Okt. (Schenkung.) — Landwirtschaftliche (S.). Nach einer Bekanntmachung des Vorstandes vom Landwirtschaftlichen Bezirksverein wurde demselben von Seiten der Landwirtschaftlich-Chemischen Versuchsanstalt unter Direktion des Herrn Geheimen Hofraths Dr. Kessler in Karlsruhe die Mitteilung gemacht, daß die der Anstalt aus dem Bezirk Lahr übersendeten diesjährigen Tabakproben zum weitaus größten Theil schon gewesen seien, gut getrennt hätten und nach dem Urtheil von Tabakfabrikanten einige derselben als vorzüglich bezeichnet werden könnten, so daß das diesjährige Erzeugniß für eine Tabakausstellung sich sehr gut eigne. Bezüglich letzterer wird das Nähere möglichst bald bekannt gegeben werden. — Wie alljährlich, werden auch heuer wieder große Mengen von Cichorienwurzeln an die beiden diesigen Cichorienfabriken abgeliefert. Der Ertrag ist auch in diesem Jahre wieder ein guter und sind die Preise, die wie stets schon im Frühjahr mit den Pflanzern vereinbart worden sind, ganz befriedigende. Der Umstand, daß die Landwirthe für diese Handelspflanze keine Abnehmer zu suchen brauchen und ihnen bei einer auch nur einigermaßen annehmbaren Ernte ein hübsches Stück Geld in sicherer Aussicht steht, bewirkt, daß der Cichorienbau bei einem großen Theil unserer landwirtschaftlichen Bevölkerung immer beliebter wird, wenn der Boden dabei auch etwas fruchtbarer, als dies bei andern Pflanzen der Fall ist, in Anspruch genommen wird.

\* Freiburg, 27. Okt. (Ueber den Schwarzwaldsbädertag) haben wir schon in Kürze berichtet, tragen aber

noch einen ausführlichen Bericht der „Freiburger Zeitung“ zur Ergänzung nach. Das Blatt schreibt: In Anwesenheit von 25 Ärzten aus Kurorten des Schwarzwaldes fand am Samstag den 24. Oktober, Nachmittags, im „Hotel Victoria“ der erste Schwarzwaldsbädertag statt. Zum Vorsitzenden betrie die Versammlung Herr Professor Dr. Thomas-Freiburg. Nach dessen Begrüßungsworten hielt Herr Dr. Frey-Baden den einleitenden Vortrag über den Zweck des Vereins, den er in den folgenden Sätzen zusammenfaßte: Den Kurorten unseres vaterländischen Gebirges soll durch den zu gründenden Verein, wie ähnliche in Thüringen und Schlesien seit langem bestehen, vorwärts geholfen werden; viele unserer Kurorte finden nicht die Würdigung, die sie verdienen; manche der Orte, die auf den Namen „Kurort“ Anspruch machen, lassen Vieles im Interesse der Kranken zu wünschen übrig. Die Schwarzwaldsbäder müssen als ein Ganzes in's Auge gefaßt, für jeden einzelnen Badeort genaue Anhaltspunkte beschafft werden, um jeden Arzt in die Lage zu setzen, seine Kranken in den geeigneten Kurort zu senden. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, Quellenanalysen sowohl für Bäder, welche noch keine solche besitzen, als auch neue anstatt der veralteten aufzustellen; für die Klimaverhältnisse u. durch die Beobachtungen der Aerzte sicheres Material zu beschaffen; die durch die Hygiene gebotenen Verbesserungen in den Kurorten durchzuführen, um für die Kranken jede Gefahr durch ungewohnte Wohnungen, schlechtes Wasser, Aborte u. auszuschließen und den Erfolg der Kur zu sichern; auch für strenge Befolgung der ärztlichen Vorschriften, sowie für ein geschultes Wartepersonal muß gesorgt werden. Der Verein soll einen wissenschaftlichen und kollegialen Verkehr unter den Bädern herstellen zur Erreichung des angegebenen Zieles und zur Wahrung der Interessen der Aerzte. Bei der Beratung des Statutenentwurfs wird allgemein eine Namensänderung gewünscht und der Titel „Arztverein der Schwarzwaldsbäder“ gewählt. Mitglied kann jeder Arzt werden; an den jährlichen Versammlungen können auch andere Interessenten mit beratender Stimme teilnehmen. Es wird ferner bestimmt, daß sich der Verein als Sektion der Palaeontologischen Gesellschaft in Berlin anschließen, über welche Herr Dr. Schliey-Baden nähere Aufschlüsse gibt. Als Ort der nächsten Versammlung wird Wildbad, als Geschäftsführer Herr Dr. Frey-Baden gewählt. Der jährliche Beitrag wird auf 10 Mark festgesetzt. Nach Annahme des neuen Statutenentwurfs wird der Statut, das auf den nächsten Versammlung ausgearbeitet werden soll, hielt sodann Herr Medizinalrath Dr. Definger-Baden einen eingehenden Vortrag über die unerlässlichen Vorbedingungen eines Badesortes in Bezug auf Wasser, Verpflegung, Luft, Hygiene u. Im Anschluß an den Vortrag fand eine längere Diskussion statt, aus welcher sich für die nächste Versammlung bereits Verhandlungspunkte herausstellten. Um 5 Uhr schloß der Vorsitzende die Verhandlungen. Ein gemeinschaftliches Essen vereinigte die Teilnehmer nach gethener Arbeit.

### Verstchiedenes.

\* Berlin, 27. Okt. (Der Frauenmord in der Holzmarktstraße.) Der am Sonntag als des Mordes der Hedwig Ritsche verdächtig verhaftete Handlungsdienstler Ernst Schulze ist gestern Mittag von dem Polizeipräsidialgebäude nach dem Untersuchungsgefängnisse in Moabit überführt worden. Schulze erhält von seiner Schicksalsgenossin in besonders gutes Zeugniß: er soll, trotzdem er stellenlos ist und daher kein Einkommen bezieht, durchaus nicht häßlich gewesen, ja sogar die drei letzten Nächte gar nicht nach Hause zurückgekehrt sein. Erst in der Abendnacht sei er so sehr später Stunde heimgekehrt. Ein Geständniß hat Schulze nicht abgelegt.

W. Leipzig, 27. Okt. (Verhaftung.) Das „Leipziger Tageblatt“ meldet, der Raubmörder Wegel sei heute Nachmittag um 4 Uhr in Leipzig im „Sächsischen Hof“ verhaftet worden. Der „Sächsische Hof“ ist ein Hotel mittleren Ranges in Leipzig.

W. Frankfurt, 27. Okt. (Arbeiterbewegung.) In einer gestern Abend abgehaltenen Versammlung der Prinzipale wurde die von den Buchdruckergesellschaften gestellte Forderung des neunzehnten Arbeitstages abgelehnt. Dagegen bewilligten die Besizer der „Frankfurter Zeitung“, des „Frankfurter Journals“ und des „General-Anzeigers“ eine Lohnserhöhung von 5 Prozent für den Fall, daß die Gesellen sich bis zum Donnerstag für die Annahme dieses Zugeständnisses entscheiden. Lehnen die Sieger

das Anerbieten ab, so sollen die Verhandlungen abgebrochen werden.

A.H. Paris, 27. Okt. (Zum Eisenbahnunfall bei Moirans.) Eine amtliche Bekanntmachung gibt die Zahl der bei dem Bahnunfall in Moirans Getödteten auf zwei, die der Verwundeten, von denen keiner schwer verletzt sei, auf 21 an. (Es ist schwer, diese Meldung mit der gestrigen Nachricht in Einklang zu bringen, in welcher die Zahl der Todten auf 15 angegeben wurde.)

R.V. London, 27. Okt. (Das Attentat auf den Eisenbahnzug der Eastbourne-Bahn), von welchem in den letzten Tagen berichtet wurde, ist das Werk zweier Knaben. Ein zwölfjähriger und ein elfjähriger Knabe wurden heute dem Polizeigericht in Croydon unter der Anklage vorgeführt, den am 21. d. Mts. unternommenen Versuch zur Entgleisung des Zuges gemacht zu haben. Sie räumten ein, die Hindernisse auf die Schienen gelegt zu haben, schoben aber die Anklage der Freveltthat einer dem andern zu; die Verhandlung wurde schließlich vertagt.

### Neueste Telegramme.

Berlin, 28. Okt. Seine Majestät der König von Rumänien begab sich heute Vormittag von Potsdam nach dem Mausoleum in Charlottenburg, um am Sarge des Kaisers Wilhelm einen Kranz niederzulegen.

Berlin, 28. Okt. Dem Vernehmen nach sind der frühere Beigeordnete des Bürgermeisters von Köln, Mevissen, sowie Frhr. v. Schorlemer-Mst und Frhr. v. Unruh-Bomst aus Allerhöchstem Vertrauen in das preußische Herrenhaus berufen worden.

Berlin, 28. Okt. Wie der „Reichsanzeiger“ mittheilt, meldete der Gouverneur Frhr. v. Soden dem Auswärtigen Amt, die von Stair und Jacques ausgerüsteten Expeditionen seien anfangs September in Tabora wohlbehalten eingetroffen. Emin Pascha sei anfangs Juli mit Dr. Stuhlmann von dem Albert-Eduard-See nach dem Albert-See aufgebrochen; andere Nachrichten über ihn lägen nicht vor. Bei dem Verlassen der deutschen Interessensphäre habe Emin Pascha gegen seinen amtlichen Auftrag gehandelt und er werde allein die Verantwortung für sein Vorgehen tragen müssen.

Stolz, 28. Okt. Gestern hat im hiesigen Reichstagswahlkreise die Erstwahl stattgefunden. Bis heute Mittag zählte man für den Kandidaten von der Linken 3 695, für Dau 5 249 und für Herbert 271 Stimmen. Gegen 5 000 Stimmen fehlen noch.

Rio de Janeiro, 28. Okt. Die Deputirtenkammer nahm in dritter Lesung die Gesetzentwürfe wegen Beschränkung des gegenwärtigen Umlaufs an Papiergeld und wegen Aufhebung der Zahlung der Eingangszölle in Gold an.

### Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag, 29. Okt. 120. Ab. Vorst.: „Marrillo“, große Oper in 3 Aufzügen von Ferdinand Langer. Anfang 7 1/2 Uhr.

### Familiennachrichten.

Eheaufgebot. 27. Okt. Jakob Frank von Knittlingen, Fabrikarbeiter hier, mit Katharine Dellmann von Bfornheim. Todesfälle. 27. Okt. Amalie Brütchy, ledig, Bedienerin, 68 J. — Wilhelm Ritter, Chemiker, Lokomotivführer a. D., 65 J. — 28. Okt. Balthasar, 15 J. B.; Andreas Farny, Glaser.

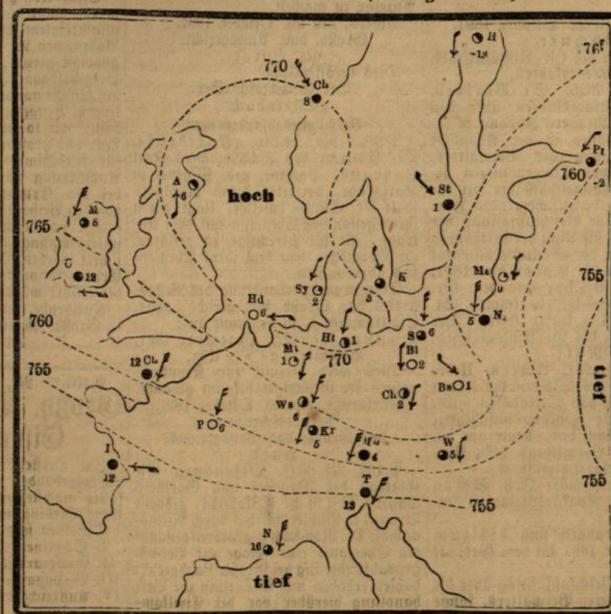
### Witterungsbeobachtungen der Meteorol. Station Karlsruhe.

Oktober	Barom. mm in O.	Therm. in O.	Wind. in m	Rel. Feuchtigk. in %	Wind. in m	Stimmel.
27. Nachts 9 U.	752.1	+ 9.1	6.3	73	NE	bedeckt
28. Morgs. 7 U.	752.6	+ 5.0	5.1	78	"	wolkig
28. Mittags. 2 U.	751.0	+ 9.4	4.5	51	"	w. wolkig

1) Sturm. 2) Sturm. Wasserstand des Rheins. Mainz, 28. Okt., Morgs., 3.55 m, gefallen 2 cm.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Dardor in Karlsruhe.

### Wetterkarte vom 28. Oktober, Morgens 8 Uhr.



Uebersicht der Witterung. Die gestern noch über der Biscayasee lagende Depressions ist nach Italien gezogen, jene, welche am Montag über Osteuropa lag, hat sich ostwärts weiter bewegt; zugleich hat der hohe Druck, dessen Kern heute die Nordsee bedeckt, südwärts weiter an Raum gewonnen, so daß in der nördlichen Hälfte des Festlands bereits am Morgen heiteres Wetter herrschte. Der anhaltende nördliche Luftstrom hat in ganz Mitteleuropa stark abgekühlt, so daß stellenweise Nachfröste aufgetreten sind. In Norddeutschland herrscht strenge Kälte (Garpasara — 18°). Die geschichtete Luftdruckvertheilung wird sich voraussichtlich nicht wesentlich verändern, so daß längere Dauer des heiteren, rauhen Wetters zu erwarten wäre.

### Frankfurter telegraphische Kursberichte vom 28. Oktober 1891.

Staatspapiere.		Börsennotirungen.	
3% D. Reichsanl.	84.10	Karlsruher Bank	135.—
4% D. Reichsanl.	105.40	„	162.50
4% Preuss. Kom.	105.25	Schw. Nordostb.	116.60
4% Baden in fl.	100.75	Lombarden	84.—
4% „ in M.	102.20	Galizier	—
Deutscher Goldrente	94.30	Elbthal	187 1/2
Silberrent.	78.70	Hess. Ludwigsb.	110.20
4% Ungar. Goldr.	89.70	Gotthard	133.70
1880r. Russen	94.—	Wesfal. und Cortes	—
II. Orientanleihe	63.50	Wesfal. a. Amstb.	168.35
Italiener compt.	88.10	London	20.32
Egypter	95.50	Paris	80.52
Spanier	67.—	Wien	173.—
Holl.-Türken	84.80	Napoleonsbr.	16.14
5% Serben	84.40	Privatdiskonto	5 1/2
Banken.		Habsburger.	
Kreditaktien	238 1/2	Nachbörse	—
Disk.-Kommandit	172.60	Kreditaktien	238 1/2
Basler Bankver.	125.—	Diskonto-Kom.	172.70
Darmstädter Bank	130.40	Staatsbahn	242 1/2
Handels-Gesellsch.	138.10	Lombarden	82 1/2
Deutsche Bank	147.50	Tendenz:	still.
Berlin.		Wien.	
Deft. Kreditakt.	150.20	Kreditaktien	277.70
„ Staatsbahn	122.20	Marktnoten	57.85
Lombarden	41.10	Ungarn	108.70
Disk.-Kommand.	173.50	Staatsbahn	282.—
Marienburg.	53.70	Tendenz:	fest.
Dortmunder	64.40	Paris.	
Karlsruher	117.10	3% Rente	96.02
Tendenz:	—	Spanier	67 1/2
		Türken	17.52
		Ottoman	540.—

